© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieses Vogels hat übrigens auch nicht die Stiefelschienen der Singvögel, sondern zerstreute, seltene Schüppchen auf der sonst glatten Haut.

15. Januar 1850.

(V. 2. 2. 1850.)

Herr Müller trug einen Bericht des Herrn Dr. Busch über einige auf den Orkaden beobachteten Thiere vor. Darunter befindet sich eine neue Art oder vielleicht Gattung von *Sagitta*, [die so viel Unterschiede von der bekannten bietet, daß sie vielleicht eine besondere Gattung bildet.] Es sind auf dem Grunde lebende Thierchen, [durchgängig] kleiner als die aus der Nordsee bekannte, kleine Art. Der Darm endet schon in der Mitte des Körpers. Auf der Haut sitzen einzelne blattförmige, rosettenartig angeordnete Organe, mit denen sich die Thierchen anheften können. [Gemeiniglich sitzen sie am Grunde des Glases mit dem Hinterleibe fest, und vom After an ragt der Vorderleib frei ins Wasser.] Gleich hinter den 8 großen Haken befindet sich an jeder Seite des Kopfes ein einrollbarer, kleiner Tentakel; vom Kopfe aus geht eine Flosse breit herüber an den Körper, und gleich hinter dem Kopfe liegt auf dem Rücken wie ein Sattel eine große, wimpernde Platte. Das Auge hat eine abweichende Structur. Die Büschel von Fäden oder Haaren stehen nicht in zwei, sondern in vier Reihen. Einige Individuen sind lebhaft roth und schwarz gefleckt wie eine Forelle.

Hieran schloß der Vortragende Bemerkungen über die Anatomie und geographische Verbreitung der *Sagitten*, welche sich bis in das nördliche Eismeer erstreckt, und benutzte die Gelegenheit, einige bis jetzt unerklärt gelassene Abbildungen Scoresbys von thierischen Wesen aus dem Wasser des Eismeers zu erläutern.

19. Februar 1850.

(Sp. 8. 3. 1850.)

Herr Link zeigte junge, gekeimte *Orchideen, Articulis tuberosis,* vor, die er durch den Universitätsgärtner [Herrn] Sauer erhalten hat. Sie bestanden aus einem wurzelnden Knollchen, aus dem ein knolliges Glied unmittelbar hervorgekommen war; die untere Knolle, unmittelbar aus dem Saamen entsprungen, hat auch den Bau einer Knolle. Hierdurch bestätigt sich die Beobachtung, welche Herr Link schon vor mehreren Jahren gemacht, daß nämlich, wenigstens in den untersuchten Fällen, der Saamen eine Knolle war. [Abbild. G 27. 7. Doch hatten die dort untersuchten *Orchideen* keine knolligen Glieder.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Stein theilte, anknüpfend an seine vor kurzem veröffentlichten Untersuchungen über die Entwicklung der *Infusorien* mit, daß er nun auch die Embryonenbildung im Innern des *Actinophrys sol,* welche von ihm als eine Entwickelungsstufe der *Vorticella microstoma* nachgewiesen wurde, beobachtet habe. Der Embryo rotiert im Innern der *Actinophrys* überaus lebhaft, [und dadurch wird man zuerst auf sein Vorhandensein aufmerksam]. Er entwickelt sich aus dem Nucleus derselben, ist im ausgebildeten Zustand eiförmig, vor dem spitzeren Ende mit einem Kranze sehr langer lebhaft schwingender Wimpern besetzt, und zeigt in seinem feinkörnigen Innern bereits wieder eine contractile Stelle und einen länglichovalen Nucleus. Diese Embryonen sind als *Trichodinen* beschrieben [worden].

Herr Peters erläuterte den zusammengesetzten Magen des Nilpferdes, das er mehrfach zu zergliedern Gelegenheit hatte. [Derselbe machte einige Bemerkungen über die Zähmbarkeit des africanischen Elephanten. Diese Art wird, soviel man weiß, weder jetzt irgendwo von den Eingebornen gezähmt gefunden, noch fand dies bei den alten Ägyptern statt.]

Herr Gurlt gab Kenntnis von dem Schwinden der Nierensubstanz bei den Haussäugethieren. Die Niere ist bis zu einer Blase geschwunden, der Harnleiter sehr erweitert, wahrscheinlich durch Verhinderung des Abflusses des Harns in die Urinblase.

19. März 1850.

(Sp. 10. 4. 1850.)

Herr Ehrenberg sprach sein Bedenken über die neueren Beobachtungen der Infusorienverwandlungen aus, welche offenbar viel zu weit ausgedehnt wurden und jedenfalls in den oberflächlicheren Verhältnissen noch nicht durch Structur-Beobachtungen erläutert wären. Ferner zeigte derselbe einen pechschwarzen bei Detmold auf Schnee in weiter Ausdehnung vorgekommenen Meteorstaub vor, dessen Inhalt an kieselschaligen *Infusorien* weitere Mittheilungen und Untersuchungen wünschenswert macht.

Herr Lichtenstein legte der Gesellschaft einige Exemplare eines kleinen kreuzschnabelartigen Vogels von den Sandwichs-Inseln vor, *Fringilla coccinea Lath.* Er ist der Gattung *Loxia:* der Schnabel spitz, Gefieder und Färbung nach den Alterszuständen verwandt, kann aber wegen der anderweitigen Gestalt des Schnabels nicht dazu gezogen werden, so daß er eine neue Gattung *Hypoloxius* wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Burmeister sprach über die Gattung *Archegosaurus Goldf.* und legte Abbildungen vor aus seiner im Druck befindlichen Abhandlung über diese Gattung. Er erläuterte [an diesen Abbildungen] die Gattungskennzeichen und die Unterschiede im Bau der Zähne zwischen *Archegosaurus* und den übrigen *Labyrinthodonten. Archegosaurus* hat nicht wellenförmig gewundene Zahnlamellen, sondern geradlinigte. Es hat ferner [nur] einen einzigen Knochen im vorderen Augenwinkel, [während] die meisten *Labyrinthodonten* [dort] zwei [zu haben pflegen]. Endlich scheint die Bildung des Schultergürtels für eine größere Verwandtschaft mit den nackten Amphibien zu sprechen, als es nach dem Schädel zu erwarten war. Die große Kleinheit der Vordergliedmaßen schien ihm damit in Harmonie zu stehen.

Herr Müller legte ein von Herrn Rathke aus Kertsch in der Krim mitgebrachtes, dort ausgegrabenes Stirnbein eines *Macrocephalus* vor. Ein anderer Schädel befindet sich im Museum zu Kertsch. Der Vortragende verglich das Stirnbein mit dem Modell eines von Tschudi mitgebrachten *Huanca*schädels von Peru. Das Profil ist vollkommen übereinstimmend, das Stirnbein des *Macrocephalus* noch 2‴ länger; letzteres hat denselben Buckel vor der Kreuznaht, wie das Stirnbein des *Huanca*schädels. Hierdurch wird der sogenannte *Avaren*schädel, der bei Grafeneck unweit Krems auf dem Felde gefunden worden, [(jetzt im Besitz des Grafen Breyner in Wien),] beleuchtet, der wegen seiner Übereinstimmung mit dem *Huanca*schädel für einen aus Peru gekommenen *Huanca*schädel von Tschudi erklärt worden war [und er findet diese Deutung dermalen nicht mehr zulässig, da es feststeht, daß solche Schädel auch in der alten Welt, und zwar nicht allzuweit von dem bezeichneten Fundorte vorkommen.] Die *Macrocephalen* sind bekanntlich schon von Hippokrates bezeichnet.

21. Mai 1850.

(Sp. 8. 6. 1850.)

Herr Müller legte ein von Herrn Prof. Wiebel in Hamburg erhaltenes Stück Wachs aus einem Schiffswrack vor. Dasselbe ist von jungen *Pholaden* angebohrt, welche noch in den Bohrlöchern stecken. Es wird dadurch bestätigt, daß die Bohrmuscheln sich nicht chemischer, sondern mechanischer Mittel beim Anbohren von Felsen bedienen. Derselbe sprach ferner, nach neuen Materialien von Herrn Koch, über die Bildung der Extremität bei dem *Zeuglodon,* von welchem jetzt auch die Vorderarmknochen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einzelne Fingerglieder vorhanden sind. Die Endglieder fehlen noch. Diese Thiere hatten die höchsten Dornfortsätze der Wirbel nicht in der Lendengegend, wie die *Cetaceen,* sondern in der Brustgegend. Die Rückenwirbel liegen jetzt in schöner Folge von beiden Arten des *Zeuglodon* vor, und sind die Fortsätze vortrefflich erhalten. Die vorhandenen Materialien reichen nun hin, ein Bild der ganzen Gestalt zu liefern.

Herr Link berichtete demnächst über das Aufsteigen der aus dem Boden gezogenen Säfte in den Pflanzen. Er begoß blühende Tulpen in einem Topfe eine Woche hindurch mit einer Auflösung von Cyaneisenkalium, schnitt dann den Stamm über der Zwiebel ab und steckte ihn in eine Auflösung von schwefelsaurem Eisen. Hier sah er nur die Spiralgefäße blau gefärbt, aber nicht die anliegenden Zellen. Es zeigten also diese Versuche von neuem, daß die Säfte aus dem Boden nur in den Spiralgefäßen aufsteigen und nicht im Zellgewebe.

Herr Gurlt sprach über angeborene Wucherung der Oberhaut am ganzen Körper und legte eine Abbildung eines neugebohrenen Kalbes vor, an welchem sich diese Wucherung vorfand. Die Oberhaut ist bis drei Linien dick und enthält mehr als das doppelte der Kalksalze der normalen Oberhaut. Die Haare sind in der Entwicklung so zurückgeblieben, daß nur die Spitzen über die Oberfläche der Haut hervorragen.

18. Juni 1850.

(Sp. 25. 6. 1850.)

Herr Dr. Peters zeigte eine neue Säugethiergattung *Bdeogale* vor, die er aus Mosambique mitgebracht hatte. Er gab die Kennzeichen derselben dahin an, daß sie, wie die *Surikata,* an sämmtlichen Füßen nur vier Zehen besitzt, im übrigen Habitus aber, im anatomischen Bau der Eingeweide, des Schädels und im Gebiß, mit *Herpestes* übereinstimmt.

Herr Link zeigte eine Blüthe von *Calla aethiopica L.* von ungewöhnlicher Form. Statt einer Spatha waren zwei vorhanden, welche mit einander an den Stellen wechselten, und wovon die innerste den Spadix enthielt. Der ausgewachsene Stamm hatte also nur eine mehr entwickelte Form erhalten als gewöhnlich und gehörte zu einer seltenen Art von Misbildung.

Herr Lichtenstein berichtete über das neulich wiederholte Vorkommen von Geiern in Westpreußen und Oberschlesien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. Juli 1850.

(———)

[Herr Link legte einen alten Stamm von *Bignonia radicans* vor, welcher den Anfang von den Unregelmäßigkeiten zeigte, welche in einigen tropischen Lianen sich in einem hohen Grade finden. An einem Ende desselben lag das Mark dicht am Umfange, und die Jahresringe hatten sich conzentrisch umher gelegt, und an einer Seite befanden sich nicht ganz concentrische in einer hervorstehenden Kante des Stammes. In der Mitte hörte eine Kante gegen den Ast auf, hatte aber ihre besonderen Jahresringe. Man sah, wie die Lage der Jahresringe durch die Windungen des Stammes bestimmt wurde.

Herr Peters theilte Beobachtungen mit über die bisher unbekannten Fortpflanzungsorgane des *Sipunculus*, welche neben den Blutgefäßen in der Haut des Darmkanals liegen.

Ferner legte er der Gesellschaft die ersten Blätter vom zoologischen Theil seines Reisewerks vor und gab eine Übersicht der auf seiner Reise beobachteten Affen und characterisirte die neuen oder weniger gekannten Arten. Auf dem Festlande von Mosambique fand er: *Cercopithecus pygerythrus Fr. Cuv.*, *Cercopithecus subviridis Fr. Cuv.*, *Cercopithecus ruber L.* und *Cercopithecus erythrarchus Pet.* (eine neue Art); *Cynocephalus Babuin Desm.* (*Cynocephalus Hamadryas*); *Galago crassicaudatus Geoffr.*, *Galago Galago* (var. *mosambica*). In Madagascar und Anjuan erhielt er: *Lemur niger Geoffr.*, *Lemur catta L.*, *Lemur ruber Geoffr.*, *Lemur anjuanensis Geoffr.* und eine neue Art, *Microcebus fulvus*.]

20. August 1850.

(———)

[Herr Cabanis sprach über das Vorkommen eines doppelten Schwanzes bei einigen exotischen Störchen. Der obere Schwanz ist hier als der wahre zu erkennen und ist gegabelt und länger als der untere, abgerundete. Letzterer ist kein wahrer Schwanz, sondern wird aus den das Ansehen von Steuerfedern annehmenden unteren Schwanzdecken gebildet. Außer dem in Bezug auf vorstehende Eigenthümlichkeit bereits bekannten Maguari (*D. pilla Molina*) erwähnte Herr Cabanis noch zweier ostindischer Arten: *D. leucocephala Gm.* und *microscelis Gray* und vereinigte sie unter dem Namen *Dissoura* zu einer neuen Gattung der Doppelschwanz-Störche.

Herr Stein theilte mit, daß er das Gebähren lebendiger Junge bei *Chlorogonium euchlorum* ganz in derselben Weise, wie es kürzlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr. Weisse in Petersburg beschrieben hat, in diesem Sommer vielfach beobachtet habe. Diese höchst interessante und physiologisch wichtige Erscheinung ließ sich jedoch nicht zu jeder Tageszeit wahrnehmen, sondern nur in den ersten Morgenstunden. Nach zehn Uhr Vormittags war nur ausnahmsweise unter Millionen Individuen noch eins anzutreffen, welches das erwähnte Phänomen zeigte.

Herr Bouché erwähnte einer neuen Art der Insektengattung *Aleurodes*, die in unsern Treibhäusern einheimisch geworden und auf der Süd-Europäischen *Phillyxea media* zu finden ist. Mit der schon früher beobachteten *A. aceris* ist die Zahl der Arten der früher nur aus einer einzigen bestehenden Gattung auf drei gestiegen.]

19. November 1850.

(Sp. 11. 12. 1850.)

Herr Müller berichtete über eine im mittelländischen und adriatischen Meere beobachtete Wurmlarve aus der Klasse der *Turbellarien* und Familie der *Planarien*. Sie hat 12 Augenpunkte, den Mund in Form eines Saugnapfes auf der Mitte des Bauchs und besitzt 8 Fortsätze, welche auf die Bauch- und Rückenfläche und die Seiten vertheilt sind, und über welche der Flimmersaum eines in sich zurücklaufenden, kreisförmigen Räderorgans ausgezogen ist. Die Verwandlung besteht in dem Verlust der Fortsätze und des Räderorgans, worauf ein Thier von der Form einer *Planarie* zurückbleibt. Außer dem besonderen Räderorgan besitzt das Thier Wimperbewegung auf der ganzen Körperoberfläche. Die Thiere aus der Klasse der *Turbellarien*, welche bis jetzt zur Beobachtung gekommen sind, waren ohne Metamorphose.

Herr Gurlt sprach über die Entstehung von Zähnen in Balggeschwülsten und namentlich [auch] in den Testikeln des Pferdes. Er hatte den Testikel eines dreijährigen Pferdes, der in der Bauchhöhle zurückgeblieben war, mitgebracht, worin sich eine Anzahl von Zähnen befand, die miteinander zu einer steinharten Masse von 10 Unzen verwachsen waren.

Herr Peters hielt einen Vortrag über den Unterkiefer der Schlangen. Nur die Arten von *Boa*, *Python* und *Eryx* besitzen einen, jederseits aus fünf Stücken zusammengesetzten Unterkiefer; die Arten von *Tortrix (Cylindrophis)* haben nur drei Stücke jederseits, nämlich außer dem Zahn- und Gelenkstück noch ein kleines Coronoidalstück. Der Unterkiefer der *Typhlopinen* zeigt ein sehr entwickeltes, getrenntes Coronoidalstück, ein Gelenkstück und ein der Länge nach wieder getheiltes Zahnstück, welches mit dem der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

andern Seite durch ein sehr kleines Mittelstück in Verbindung steht. Alle übrigen giftlosen und giftigen Schlangen *[(Calamaria, Coronella, Coluber, Xenodon, Heterodon, Lycodon, Dasypeltis, Herpetodryas, Psammophis, Dendrophis, Dryiophis, Dipsas, Tropidonotus, Homalopsis, Acrochordus, Naja, Elaps, Bungarus, Hydrophis, Pelamis Trigonocephalus, Crotalus (durissus* und *horridus), Acanthophis, Pelias)]* lassen an jeder Branche des Unterkiefers nur vier Knochenstücke wahrnehmen, nemlich außer dem Os articulare und Os dentale an der Stelle, wo sich diese beiden vereinigen, ein Os angulare und ein kleineres Os operculare. Es fehlt ihnen sämmtlich das Coronoidalstück der *Eryx* und Riesenschlangen. Nur bei der *Vipera arietans Merr.* und der ihr nahe verwandten *Vipera nasicornis Reinh.* wurde eine Verschmelzung des Os operculare und angulare beobachtet.

Herr Lichtenstein zeigte der Gesellschaft ein dem hiesigen Kaufmann Herrn Bock gehöriges Fragment eines Wallfischunterkiefers vor, das sich durch die außerordentliche Härte und Festigkeit der Knochensubstanz und durch den sehr zelligen Bau der oberen Schicht auszeichnet, weshalb das Fragment keinem der bekannteren Arten der Wallthiere angehört haben kann.

21. Januar 1851.

(————)

[Herr Schacht sprach über die Anatomie der Pflanzen-Zelle. Die Resultate sind in kurzem folgende:

1. Die sogenannte primäre Zellmembran ist nur selten als chemisch oder optisch verschiedene Membran nachzuweisen.

2. In allen verdickten Zellen erkennt man eine aus reinem Zellstoff bestehende, innerste Schicht; dieselbe bekleidet die Poren-Kanäle, ja selbst den linsenförmigen Raum des Tüpfels. Die verdünnten Stellen der Zellwand zweier sich berührenden Zellen scheinen nur durch solches Zellstoff-Häutchen von einander getrennt zu sein.

3. Die ganze Verdickungs-Masse der Holz- und Gefäß-Zellen besteht aus Zellstoff, der jedoch in den älteren Schichten wahrscheinlich mit einem andern Stoff imprägnirt ist; äußerst dünne Holzschnitte färben sich durch Chlorzink-Jod-Jodkalium-Lösung blau; nur die Intercellular-Substanz bleibt ungefärbt, desgleichen nach der Schultzschen Methode Holz und Gefäßzellen.

4. Die Intercellular-Substanz ist von dem Zellstoff chemisch verschieden. Sie verbindet die Zellen mit einander; sie ist überall, aber nur selten in großer Menge vorhanden; die Verbindungsmasse der Zellen selbst wird häufig für Intercellular-Substanz gehalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 1850

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 91-97